

## «Hauptstadtregion» mit Blick nach Westen

*Bern sucht nach neuen Strategien und nach seiner Position in der Schweiz der Zukunft*

Als Bundesstadt müsse Bern raumplanerisch in derselben Liga spielen wie Zürich, Basel und der Arc Lémanique, fordert die Berner Politik. Auch Freiburg, Solothurn und Neuenburg sollen sich der «Hauptstadtregion» anschliessen – das Interesse ist unterschiedlich gross.

**nn. Bern, 14. Juli**

Der Aufschrei in Bern war laut und einstimmig, als das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) im August 2008 einen Entwurf für ein neues schweizerisches Raumkonzept präsentierte. Darin waren die Regionen Zürich, Genfersee und Basel als Metropolitanräume aufgeführt, für die Bundesstadt hatten die ARE-Planner bloss die Bezeichnung «Hauptstadtregion» übrig – hierarchisch wurde Bern mit den Regionen Luzern, Aarau oder St. Gallen gleichgesetzt. Mehr noch als die verletzte Berner Ehre war es die Sorge um ein allfälliges Versiegen von Bundessubventionen, die den parteiübergreifenden Widerstand gegen das Konzept antrieb. Denn dieses sieht vor, dass jede Region nur noch Infrastrukturen erhält, die «ihrer Stufe in der Hierarchie entsprechen».

### Als «Hauptstadt» in der obersten Liga

Obwohl die Zukunft dieses Raumkonzepts völlig offen ist (siehe Kasten), wird in Bern seit einem Jahr hitzig über den Entwurf debattiert. Zu Beginn stellte sich der Kanton trotzig auf den Standpunkt, Bern sei als vierter «Metropolitanraum» zu behandeln. Doch bald wurde klar, dass Bern die Kriterien für eine Metropole nun einmal nicht erfüllt – und der zuständige Regierungsrat Christoph Neuhaus (svp.) schwenkte jüngst auf die von der Stadtregierung verfolgte Strategie ein. Demnach akzeptiert Bern das Label «Hauptstadtregion». Doch als «Hauptstadtregion der metropolitanen Schweiz» sei Bern «auf gleicher Augenhöhe» (sprich: auch mit gleicher finanzieller Grosszügigkeit) zu behandeln wie die drei vom ARE bezeichneten Metropolitanräume, erklärte Stadtpräsident Tschäppät im Juli. Um die Bedeutung einer Region zu beurteilen, seien neben ökonomischen auch politische Indikatoren heranzuziehen.

«Ein geschickter Schachzug» sei die Konzentration auf die Funktion als politische Schaltzentrale, urteilt der Berner Geografieprofessor Paul Messerli gegenüber der NZZ. Denn Bern ist nicht nur Sitz der Bundesbehörden, sondern auch der Zentralen wichtiger Service-public-Firmen sowie verwaltungsnaher Beratungsunternehmen. Zudem beherbergt Bern Lobbyorganisationen und Verbände sowie rund 80 diplomatische Vertretungen. Die Wertschöpfung dieses politischen Clusters sei beachtlich, auch wenn laut Messerli Zahlen dazu noch fehlten. Mit dem Argument, ein gut funktionierendes und erschlossenes Politizentrum sei unerlässlich für den ökonomischen Erfolg der Schweiz, meint Messerli, würde sich im

### Unklare Zukunft für Raumkonzept

*nn.* Das «Raumkonzept Schweiz» ist ein Strategiepapier des Bundesamts für Raumentwicklung (ARE), das vom Bund für verbindlich zu erklären wäre. Der im August 2008 publizierte Entwurf werde derzeit intern überarbeitet, heisst es im ARE auf Anfrage. Bis Ende Jahr soll das Konzept in eine offizielle Anhörung gehen. Für das Jahr 2010 hofft das ARE auf einen Bundesratsentscheid. Angesichts unterschiedlicher regionaler Befindlichkeiten ist es auch denkbar, dass eine Umsetzung des Konzepts politisch verzögert oder gestoppt wird. Unklar ist ferner, welche Auswirkungen das Papier dereinst auf die Vergabe von Bundessubventionen haben könnte.

Raumkonzept eine Gleichbehandlung mit Zürich oder dem Genferseebecken rechtfertigen.

### Enthusiasmus und Skepsis bei Partnern

Der Verbleib in der obersten Spielklasse kann Bern nicht alleine, sondern nur als Zentrum eines Netzwerks gelingen. Um im Vergleich mit den drei Metropolitanräumen bezüglich Bevölkerung, Arbeitsplätzen oder Unternehmenshauptsitzen bestehen zu können, sollen neben allen Berner Städten auch die in unmittelbarer Pendlerdistanz liegenden Freiburg, Solothurn, Grenchen und Neuenburg zur «Hauptstadtregion» mit einer Bevölkerung von 1,1 Millionen zählen. Während man an der Limmat Anfang Monat im Sinne des Raumkonzepts den «Verein Metropolitanraum Zürich» gegründet und somit eine Kantons Grenzen überschreitende Plattform für Information und Koordination institutionalisiert hat, steckt dieser Prozess in Bern noch in den Kinderschuhen. Bisher sind die Bemühungen von Justizdirektor Neuhaus nicht weit über den Versand einer Anfrage an seine Kollegen in Solothurn, Freiburg und Neuenburg hinausgegangen.

Die angefragten Kantone reagieren vorerst unterschiedlich. Der frisch gewählte Neuenburger Wirtschaftsminister Frédéric Hainard (fdp.) zeigt sich gegenüber der NZZ «enthusiastisch». Der Süden seines Kantons richte sich in der Tat auf den Raum Bern aus. Für Hainard könnte der Einbezug Neuenburgs in die «Hauptstadtregion» auch bedeuten, dass neben dem Bundesamt für Statistik weitere Verwaltungseinheiten angesiedelt und die Verkehrswege rasch verbessert würden. Die Hoffnung, im Fahrwasser Berns zu mehr Bundesgeld für Infrastrukturvorhaben zu kommen, könnte auch andere Regionen verlocken.

Verhalten skeptisch äussert sich auf Anfrage hingegen Jonas Motschi, Leiter des solothurnischen Wirtschaftsamtes. Er verweist darauf, dass vor wenigen Wochen die erlahmte Organisation «Espace Mittelland» zu Grabe getragen worden ist – was nicht für eine Neuauflage spreche. War der «Espace Mittelland» namentlich am fehlen-

den Engagement der Wirtschaft gescheitert, ist auch für die «Hauptstadtregion» noch kein verbindender ökonomischer Wille auszumachen. Und auch das Leitthema «Politikzentrum» ist für die ausserkantonalen Partner weniger offensichtlich, als dies Stadt und Kanton Bern glauben machen – abgesehen vom Bundesamt für Statistik in Neuenburg und jenem für Kommunikation in Biel ist der Politik-Cluster bis jetzt stark auf die unmittelbare Agglomeration Berns beschränkt.

### «Greater Geneva Berne Area»

Dennoch scheint es vernünftig, dass sich Bern bei seiner Identitätssuche nicht an den Kantons Grenzen orientiert. Ein weiteres Beispiel dafür ist die «Greater Geneva Berne Area», deren Gründung per 2010 ebenfalls Anfang Monat bekannt wurde. Faktisch erschöpft sich die Kooperation der West-

schweizer Kantone Genf, Waadt, Freiburg, Neuenburg, Wallis und Bern in der Standortpromotion im Ausland und hat anders als die «Hauptstadtregion» keinen politischen Hintergrund. Die medial gross aufgegriffene «Neuausrichtung auf die Romandie» ist ohnehin so neu nicht, ist doch das zweisprachige Bern längst Mitglied der Konferenz der Westschweizer Kantonsregierungen.

Eine symbolische Bedeutung ist der «Greater Geneva Berne Area» aber nicht abzusprechen. In der Bundespolitik verfolgt die «Lötschberg-Connection» von Bern und Romandie über die Verkehrspolitik hinaus gemeinsame Interessen. Sollte die «Hauptstadtregion» die im Mittelland klaffende Lücke auf der Raumplanungs-Karte nicht wirkungsvoll füllen, könnte sich Bern dereinst durchaus eher der Romandie als den Metropolitanräumen im Osten und Nordwesten zuwenden.